

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

134 (10.11.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628380)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark erhaltene Post-Versandgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Hr. Böttner in Oldenburg, Herrn. Wüller in Bremen, Haasenhein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, F. Giesler in Hamburg, Rub. Woffe in Berlin, J. Bard und Komp. in Halle a. S., G. L. Danne und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Injections-Komptoirs.

Nr. 134.

Esfleth, Dienstag, den 10. November.

1903.

Tages-Beiger.

(10. November.)

•Aufgang: 7 Uhr 40 Minuten.

•Untergang: 4 Uhr 41 Minuten.

Hochwasser:

6 Uhr 02 Min. Vm. — 6 Uhr 25 Min. Na.

Die Landtagswahlen in Preußen.

In dieser Woche finden die entscheidenden Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt. Wenn die Erwartung, mit welchem dem Wahlergebnis entgegenzusehen wird, sehr, sehr gering ist, als vor den Reichstagswahlen, so ist die Zusammensetzung der zweiten preussischen Kammer doch auch für die übrigen Bundesstaaten von Bedeutung, denn es kann für die Reichspolitik nie ganz gleichgültig sein, wie die berufene, verfassungsmäßige Vertretung des größten deutschen Bundesstaates sich zu den wichtigen Tagesfragen stellt, um so mehr, als ohnehin zwischen den Landtagen der Einzelstaaten und dem Reichstage schon manche Meinungsverschiedenheit besteht. Die Landtage haben dem Reichstage manches frühere Besagnis abtreten müssen und sie haben es im Interesse der Reichs-Einheit gern getan, aber damit haben die Ersteren noch nicht darauf verzichtet, zu Allem sich zu äußern, was im Reichs-Parlament geschieht. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Bundes-Vertreter Manches im Interesse des Reiches zu bewilligen haben, daher auch wohl ein Recht auf Ansprache besitzen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, haben und behalten die Landtage auch eine hohe Stellung, die einen beachtenswerten Platz nächst dem Reichstage ihnen sichert. Und wenn die starke Geselgschaft des Herrn Bebel in der deutschen Volksvertretung ihre Stimme erhebt, so bleibt es — besonders nach den Dresdener Vorgängen — abzuwarten, ob nicht mancher deutsche Bürger lieber den Debatten in den Landtagen, wie im Reichstage lauscht.

Wir können es vorweg nehmen, daß eine große Aenderung in der Zusammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses durch die jetzt zum ersten Male erfolgende Beteiligung der Sozialdemokraten an diesen Wahlen schwerlich erfolgen wird. Das Dreiklassen-Wahlssystem beugt hier vor. Eine Tatsache ist es bekanntlich, daß trotz dieses Dreiklassen-Wahlsystems zum Beginn der Amtszeit des Fürsten Bismarck als preussischer Ministerpräsident Jahr für Jahr ein äußerst oppositionelles Abgeordnetenhaus gewählt wurde, das der von Bismarck verteidigten Armeereorganisation

in Preußen den heftigsten Widerstand entgegensetzte; aber das war vor 40 Jahren, und seitdem haben sich die Verhältnisse geändert. Seitdem die lange bestandene nationalliberale Mehrheit der siebziger Jahre verschwunden ist, ist bei den Landtagswahlen in Preußen, wie in den meisten anderen Bundesstaaten immer mehr der Zug nach Rechts hervorgetreten. Heute fehlt den konservativen Parteien in Preußen nicht viel an einer absoluten Mehrheit im Landtage; das Haupt-Moment in dem Wahlausfall wird also sein, ob sich in dieser Beziehung etwas ändert.

Bei der Art dieser Wahl ist die Beteiligung im Allgemeinen nicht sehr groß gewesen, aber das kann sich ändern und sollte sich ändern, jedem Bürger müßte das Recht seiner Berzeugung heilig sein. Bisher war die Wahlbewegung ziemlich still, auch die allerletzten Tage vor dem Urwahl-Termin werden kaum viel Neues noch bringen. Und dieser Umstand dürfte darauf vorbereiten, daß die Wähler, welche an der Wahl teilnehmen, wissen, was sie wollen, daß Ueberrumpelungen schwerlich zu erwarten sind. Auch der Hinweis auf die bestandene Meinungsverschiedenheit wegen der besagten großen, noch immer schwebenden Kanalvorlage dürfte kaum eine Ueberrumpelung hervorrufen, in der neuesten Zeit hat der denkende Politiker doch wohl erkannt, daß wir in Deutschland Besseres tun können, als uns gegenseitig wegen einer Angelegenheit, die recht wohl in aller Ruhe gelöst werden kann und nicht über's Knie gebrochen zu werden braucht, in die Haare zu geraten. Der Sozialdemokrat kann kein Bürger, der ernst es mit dem Ansehen und der Zukunft der deutschen Nation meint, beistehen, und nicht minder energievoll muß er alle deutschfeindlichen Bestrebungen, wie im Osten die polnischen, bekämpfen. Das sind leitende Gedanken, die unbedingt gelten müssen. Wir haben in Deutschland Kräfte genug, die nationale Wohlfahrt hoch zu halten, sie müssen sich nur betätigen.

Kundschau.

• Deutschland. Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge hat sich Sr. Majestät der Kaiser einer Operation eines Stimmlippen-Polypen unterzogen. Die Operation wurde von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Schmidt ausgeführt und verlief ganz glatt, nur wurde Sr. Majestät die Enthaltung des Stimmgebrauchs vorgeschrieben. Das Ergebnis der von Herrn Geheimrat Professor Dr. Orth ausgeführten mikroskopischen Untersuchung ist folgendes: Der Polyp enthält eine größere Zahl dünnwandiger Blutgefäße. Es handelt sich also um einen durchaus gutartigen Bindegewebs-Polypen, bestehend aus einem

Wohl weichen, nur wenige Zellen enthaltenden Bindegewebe, welches von regelmäßig beschichtetem, überall abgegrenztem Plattenepithel überzogen ist. Der Hofrichter von Sonnabend meldet: Sr. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern einen Spaziergang. Zur Mittagstafel und zur Abendstafel waren Einladungen nicht ergangen. Zur heutigen Mittagstafel ist der Reichskanzler Graf Bälou geladen.

Der deutsche Kolonialrat wird am 30. November in Berlin zusammentreten.

Unser Seeoffizierskorps zählt gegenwärtig 3 Admirale, 8 Vize, 16 Kontradmiraal, 58 Kapitän, 24 Fregatten, 101 Korvettenkapitän, 245 Kapitänleutnant, 379 Oberleutnant, 332 Leutnant. Die Kreuzer nehmen in diesem Jahr zum erstenmal Rekruten an Bord. Nach beendeter Ausbildung an Land schicken die Leute gegen Weihnachten sich ein.

Die an die Zweifelsbegegnung in Wiesbaden und Wollsgarten geknüpften Kommentare wollen noch immer kein Ende nehmen. Das große Ereignis hat das Sensationsbedürfnis viel zu sehr angeregt, als daß es Wunder nehmen könnte, wenn noch fortgesetzt neue Mitteilungen über Grund und Zweck der Zukunftsreise gemacht werden. Besonders kühne Federn berichten sogar über Einzelheiten aus den Besprechungen der beiden leitenden Staatsmänner im Darmstädter Schlosse. Es wird auch gesagt, daß unmittelbar vor der Wiesbadener Entree ein Handschreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm eingetroffen sei, in dem Abdul Hamid den deutschen Kaiser bittet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die bekannten Märzstörer beschlisse aufgegeben oder eingeschränkt würden. Aber noch Größeres ist behauptet worden. In Wiesbaden und Darmstadt wurde ein Vertrag abgeschlossen, dem zufolge Deutschland Rußland zu unterstützen hat, wenn dieses in Ostasien gleichzeitig von Japan und England angegriffen wird. Gegenüber dieser naiven Meldung wird die Frage erlaucht, welche Zugeständnisse Deutschland für diese Bereitwilligkeit von Rußland erhält? Es ist ganz selbstverständlich, daß sich die deutsche Reichsregierung nicht darauf einläßt, mit Rußland in Ostasien durch Dick und Dünn zu gehen und den Russen bei der Ausdehnung ihrer Macht Helfersdienste zu leisten. Rußland hat allen Grund, dem Reiche für dessen wohlwollende Neutralität in der Mandchurei- und anderen ostasiatischen Fragen dankbar zu sein. Positive Unterstützung seiner völkerrechtlich doch nicht ganz einwandfreien Absichten in Ostasien kann es vom deutschen Reiche nicht verlangen. Wir halten es auch für ausgeschlossen, daß ein derartiges Ansuchen gestellt worden ist.

Die Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handels-

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Doktor protestierte nur kurz, um dann fortzufahren: „Aber Eins liegt mir noch viel mehr im Sinn. Der Wirt hat gesagt, die junge Dame sei des Oberförsters Grimm in Goldenberg Tochter. Wir müssen es also glauben, denn der Mann, der uns nicht kennt, hat kein Interesse, uns ein X für ein U zu machen. Aber wenn ich mir vergegenwärtige, welche Haltung dies Fräulein Grimm hat, wie sie begrüßt wurde, während doch, genau genommen, die beiden anderen jungen Damen ihr gesellschaftlich voransehen, dann hätte ich wahrhaftig gedacht, diese junge Goldenberger Dame wäre die Prinzessin Ernestine, nicht das Oberförsterfräulein.“

Der Prinz hatte schweigend zugehört, dann sagte er: „Gedanken ersehen in diesem Falle keine Wirklichkeit. Der Kohlkopf und das Büttchen sind charakteristisch und beständigen die Mitteilung unseres Wirtes. Freu Du Dich der sanften Trude! Hofrats-Tochter und Geheimfiskal, das liegt nicht gar zu weit auseinander.“

„Aber, Hoheit...“

„Mein Sohn, verstill! Dich nicht. Bei Deinen Mixturen und in klugen Gesprächen machst Du ein Geschäft, wie aus Stein gemeißelt, aber jetzt bist Du ver-

wandelt in einen schüchternen Knaben. Es kam reichlich schnell, Verehrtester, und Du hast fürderhin keinerlei Grund, mir Platterhaftigkeit zum Vorwurf zu machen. Aber von Dir zu mir. Georg Eberhard von Hohenburg und Fräulein Tini Grimm, ich fürchte, das wird sich nicht zusammenreimen lassen, auch wenn ich viel energischer wäre, als ich wirklich bin!“

„Vergessen also Hoheit...“ redete Greif zu.

„Ja, Du! Ich will Dir wieder den Gefallen tun, mich ganz ruhig zu verhalten, aber wenn Du später mich nicht nach Goldenberg begleitest, dann stehe ich für nichts, und mag der Herzog mich gerade so vom Hofe verbannen, wie den Herzprinzen.“

Der Doktor dachte nach. Es schien angebracht, die nun wieder aufgessamelte Teilnahme für die stolze Blondine mit Stumpf und Stiel auszurotten.

„Ich glaube, Hoheit brauchen diese Beforgnisse nicht zu hegen“, hob er an.

„Warum nicht?“ war die verwunderte Antwort.

„Wein Zeus, mich hat noch kein weibliches Wesen so in Erregung versetzt, wie diese Tini Grimm. Charakter, Race steckt in dem Mädel, und ich weiß nicht...“

„Eben deshalb brauchen Hoheit sich nicht aufzuregen, das heißt — ich darf offen sprechen, wie zu einem Gleichen?“

„Das darfst und sollst Du, wie immer!“

„Nun wohl: Hoheit sind zweifelhaft, ob nicht die Leidenschaft den Sieg über den kühl rechnenden Verstand davon tragen könnte, mit anderen Worten, ob nicht der Prinz Georg Eberhard von Hohenburg in einem Augenblick stürmischer Bewegung Fräulein Ernestine Grimm Herz und Hand anbieten und damit einen Schritt tun könnte, nach welchem es für einen Ehrenmann kein Zurück gäbe. Nicht wahr, so ist es?“

„So ist es!“

„Nun wohl; selbst wenn der Prinz Georg Eberhard die verhängnisvollen Worte sprechen sollte, so würde ich für ihn doch keine Gefahr sehen!“

„Ich verstehe Dich nicht!“

Dr. Greif wartete wohl eine Minute, bevor er zur Antwort gab: „Ich fürchte keine Gefahr, weil ich nicht glaube, daß dies Fräulein Grimm den Prinzen Georg Eberhard erhören wird“. Er tat einen tiefen Atemzug, als ob er sagen wollte: „Gott sei Dank, daß es heraus ist!“

Der Prinz hatte die Worte zweifellos verstanden, aber doch ihren Sinn nicht völlig erfasst. Scheinbar ruhig bemerkte er: „Bitte, sage das noch einmal!“ Und Greif wiederholte die Worte. Nun hatte Georg Eberhard wirklich verstanden. Was er tat, sah zunächst nicht sonderlich beunruhigend aus. Er leerte sein Glas, füllte es von Neuem, sah nach seiner Uhr, lauschte auf die

Vertragsverhandlungen findet laut amtlicher Petersburger Meldungen nicht schon an diesem Montag, sondern erst Ende November und zwar in Berlin statt. Die Belarinar-Konferenz erfolgt schon früher. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ werden sich die russischen Unterhändler Ende dieser Woche nach Berlin begeben, um die Verhandlungen fortzusetzen.

Zur Frage der Soldatenmishandlungen erklärte der Kriegsminister v. M. in der bayerischen Abgeordnetenversammlung, daß die Mishandlungen sich in Bayern nicht vermehrt hätten, leider aber auch keine Abnahme zu konstatieren sei. Alle seine Anstrengungen und Bemühungen, sie einzuschränken, seien auf unfruchtbaren Boden gefallen. Der Minister erklärt aber, er werde trotzdem alles tun, um den Mishandlungen vorzubeugen. Auch nimmt sich der Kriegsminister mit warmen Worten der Kavalleriealtaken an und weist den Vorwurf, daß bayerische Offizierkorps triebe Lurus, zurück.

Deutsches Reich. Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus fällt am heutigen Montag darüber die Entscheidung, ob die Obstruktion eingestellt oder fortgesetzt wird. Bis dahin wollte die Kossuthpartei Stellung zu dem Programm des neuen Ministerpräsidenten Grafen Tisza genommen haben. Man wird sich jedenfalls vor einer optimistischen Auffassung der Lage zu hüten haben. Daß es dem Grafen Tisza gelungen ist, sein Programm im Hause vorzutragen, will nicht viel bedeuten, wenn man bedenkt, daß die Gegner dazu nur die Möglichkeit in der Erwartung boten, die Kossuthpartei würde den sachlichen Gehalt des Programms bekämpfen. — Die erste Gesetzesvorlage, die Graf Tisza im Abgeordnetenhaus einbrachte, beansprucht ein vom Mai bis Dezember reichendes Budgetprovisorium.

Balkanstaaten. Wie aus Belgrad verlautet, soll es dem Könige Peter von Serbien nunmehr gelungen sein, bei einer österreichisch-französischen Bankgruppe eine Anleihe von einer Million Franzos gegen Sicherstellung auf die serbische Zivilliste aufzunehmen. Peter I. befindet sich in drückendster Geldlemme und trotzdem ließ er amtlich erklären, daß die finanzielle Lage eine vorzügliche sei. Man mag daraus ersehen, wie die Situation des Königs in allen anderen Beziehungen ist, um die immer aufs Neue aufstaudenden Gerüchte von seiner bevorstehenden Abdankung richtig zu würdigen.

Die türkische Regierung hat ihre Lage durch die nutzlose Aufsehnung gegen die Forderungen der Münzregier Beschlässe nicht verbessert und wird bald genug zu der Erkenntnis gelangen, daß sie durch sofortige Nachgiebigkeit eine günstigere Position erreicht hätte. Ihre Weigerung dürfte die Folge haben, daß schon sehr bald ein christlicher Gouverneur in Macedonien eingesetzt wird. Als solcher soll Prinz Georg von Griechenland, der gegenwärtige Gouverneur von Kreta, der dieser Lage eine längere Unterredung mit dem Kaiser Franz Joseph gehabt hat, außersehen sein.

Frankreich. In Paris und in London wird die Gründung eines französisch-englischen Klubs von Kaufleuten geplant, der eine Vereinigung für Industrielle und Kaufleute beider Länder sein, die beiderseitigen Interessen wahren und bei etwaigem Abschluß eines Handelsabkommens mitwirken soll.

Afrika. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, berichtet ein deutscher Missionar aus Damaraland, die Ursache des Aufstandes im Süden sei, daß die deutsche Regierung allen Eingeborenen befohl, ihre Waffen zeitweilig abzugeben, weil sie registriert werden sollten. Die Bondelwaris verweigerten dies, worauf Leutnant Zosb

mit wenigen Mann von Warmbad abging, um mit ihrem Häuptling zu verhandeln. Dabei kam es zu einem heftigen Streit. Der Häuptling wurde so frech, daß Zosb ihn niederschloß. Hierauf griffen die Eingeborenen die deutsche Abteilung an und töteten drei Mann. Der Rest kam nach Warmbad, das später von den Bondelwaris erobert wurde. Man glaubt, daß 15 Deutsche getötet wurden. Die Garnison in Keetmanshoop wurde ebenfalls angegriffen. Auch diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Lokales und Provinzielles.

Glückstadt, 9. Nov. Gestern fand vor zahlreich verlämmelter Gemeinde in der hiesigen Kirche die Einführung des Herrn Pastor Koch durch Herrn Geh. Oberkirchenrat D. Hansen unter Aufsicht der Herren Pastoren Bultmann aus Hammelwarden und Hollje aus Bardensteth in das hiesige Pfarramt statt. Nachmittags fand eine Tafel in Nagel's Hotel statt, an der 15 Personen teilnahmen.

An der hiesigen Kasse werden für Rechnung des Glöckcher Holzkomptoir's die per Dampfer „Spind“ von Finnland angebrachten 90 Stöndart Bretter und Bohlen gelöscht.

Das Programm des vom hiesigen Kriegerverein am nächsten Sonntag zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs arrangierten Gesellschafts-abends ist ein reichhaltiges. Es enthält außer den drei Sinfakten, Vorträge des Glöckcher Männergesangsvereins und Konzert von der Wöhlbier'schen Kapelle. Wir bemerken noch, daß die Feier präzis 8 Uhr beginnt.

Die in Berlin sich aufhaltenden Oldenburger beabsichtigen zur Feier des Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, der am 16. November 1903 das 51. Lebensjahr vollendet, am Montag, den 16. November 1903, abends 8 Uhr, im „Weihenstephan“ zu Berlin W. 8, Friedrichstraße 176/177, Eck Zägerstraße, ein gemeinsames Festessen und im Anschluß daran einen Kommerz zu veranstalten. Anmeldungen zur Teilnahme sind spätestens bis zum 15. November an Herrn Regierungsrath Lürchen zu Berlin W., Königin-Augustastr. 26 zu richten.

Der Norddeutsche Lloyd hat 8 große Dampfer von der Firma Rickmers käuflich erworben.

Mit dem Lustspiel „Zwei Wappen“ von Blumenthal und Kadelburg hatte gestern die Gesellschaft des Herrn Direktor Schenk die diesjährige Theaterfaison eröffnet. Die Darsteller taten ihr Möglichstes, so daß das Lustspiel lebhaften Beifall fand, der allerdings auch zum größten Teil eben den Darstellern gelten sollte und mußte. Die Gesamtauführung war lobenswert, temperamentvoll und launig. Um sie machten sich in erster Linie die Damen Elsa Schenk (Mory Foster) und Fr. Betsky (Miß Steppen), sowie die Herren Pächold (Freiber v. Welling), Schloffer (von Welling junior), Direktor Schenk (Mr. Foster) und Becker (von Vink) verdient. Das Theater war gut besetzt. — Am Dienstag kommt das schönthausche Lustspiel „Comtesse Paula“ zur Aufführung.

Für die Oldenburger-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei ist am Sonnabend ein Dampfer von 2800 Tonnen Tragfähigkeit von der Roch'schen Werft in Lübeck glücklich vom Stapel gelaufen, welcher den Namen „Catalanca“ erhielt. Es ist dies der 17. Dampfer der Gesellschaft.

Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ ist am 6. Nov. wohlbehalten in Barbados eingetroffen und wird voraussichtlich am 18. Nov. nach Dominica weiter legen. Das Weihnachtstest wird die Besatzung in Kingston (Jamaica) begeben. Die Rückkehr nach Europa wird am 10. Februar von Havana angetreten. Ankunft auf der Weser voraussichtlich am 24. März 1904. Im nächsten Jahre werden zu Ostern 100 und im Herbst 40 Schiffsjungen eingekleidet. Sonst wurde der ganze Bedarf gleich zu Ostern gedeckt.

(Eingetragenes Ruderkommando.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung: Im Geltungsbereich der Kaiserlichen Verordnung zur Verhütung des Zulammenstoßes der Schiffe auf See vom 9. Mai 1897 dürfen auf deutschen Fahrzeugen vom 1. April 1904 ab nur solche Ruderkommandos gebraucht werden, welche die Lage des Ruderblatts, nicht die der Pinne, bezeichnen. Vom 1. April 1904 ab sind ausschließlich die Kommandoworte „Steuerbord“ und „Backbord“, soweit erforderlich, mit den das Maß des Ruderlegens angegebenden Zusätzen anzuwenden; bis zu jenem Zeitpunkte sind auch die Kommandoworte „Rechts“ und „Links“ zugelassen. Der Gebrauch der für Fahrzeuge unter Segel üblichen Kommandoworte, wie „Luv“, „Halt ab“ u. a., bleibt durch diese Vorschriften unberührt, jedoch sind die Kommandoworte „Ruder in Lee“ und „Aut das Ruder“ vom 1. April 1904 an nicht mehr zulässig. Auf Fahrzeugen, welche ständig in ostafrikanischen Küsten- oder Binnengewässern verkehren und mit vorwiegend eingeborener Mannschaff besetzt sind, ist die Anwendung der dort üblichen fremdländischen Kommandoworte zugelassen. Artikel 30 der Kaiserlichen Verordnung zur Verhütung des Zulammenstoßes der Schiffe auf See findet gegenüber den vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

(Hygienisches Strafpredikat.) Wenn man die Leute, die über ihre Gesundheit Klage führen, nach ihrer Lebensweise fragt, so kann man in den meisten Fällen feststellen, daß sie ihr Tagewerk gleich mit einer großen Vorarbeit beginnen, indem sie starken Bohnenkaffee zum Frühstück trinken. Bohnenkaffee ist aber nur für durchaus kräftige und kerngesunde Personen und auch für diese nur dann ein unerschöpfliches Getränk, wenn er sehr mit Maß genossen wird. Alle anderen Personen, namentlich Kranke, Frauen und Kinder sollten den Bohnenkaffee gänzlich meiden. Sie mögen sich an dem bewährten, absolut unschädlichen, milden und wohlwollenden Katharischer Malzkaffee erquicken, der in bezug auf Gehalt und Wohlgeschmack als ein vollwertiger Ersatz des Bohnenkaffees gelten kann.

Altenseth (Oldenburg), 7. Nov. Verheerender Einbruch. Vor einigen Nächten machte der hiesige Pfarrer, Herr D., plötzlich durch ein Geräusch in seinem Studierzimmer auf. Er stand auf und leuchtete mit einer elektrischen Lampe ins Zimmer, wo er zu seinem Erstaunen einem Einbrecher gegenüber stand. Derselbe zog es dann vor, mit seinem vor dem geöffneten Fenster stehenden Kumpen zu verschwinden; doch sind beide erkannt worden. Es sollen Vater und Sohn sein. Herr Pfarrer D. verwahrt in seinem Geldschrank Sparkastenbücher u. d. hiesigen Dienstaachen und hatte eigentlich an dem genannten Tage verreisen wollen, war aber hieran im letzten Augenblick verhindert worden. Den beiden Spitzbuben waren diese Verhältnisse bekannt, sie wußten aber nicht, daß der Herr Pastor seine Reise aufgeschoben hatte.

ferne Zuchtheira-Mufft vom Schützenfest, blickte lange den Himmel und wandte sich dann wieder seinem Gegenüber zu. „Also so meinst Du, daß es steht.“ Er sprach ruhig, aber seine Stimme klang trocken und heiser.

„O weh, armer Freund und armerer Prinz, da habe ich Dir doch eine gar zu bittere Medizin gegeben; aber wenn sie nur hilft!“ dachte Dr. Greif teilnahmsvoll. Und laut erwiderte er: „Das ist allerdings meine Ueberzeugung!“

„Du kannst wirklich sehr geradezu sein, Werner!“ „Doch! forderten das!“

Der Prinz stieß einen leisen Pfiff aus, strich mit der Hand über sein welliges Haar und sagte dann ergeben: „Daß ich von einem kleinen Mädchen so gering eingeschätzt werden könnte, das hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten. Was's drum sein, daß dies energische junge Mädchen auf meinen kleinen Titel nicht soviel gegeben hätte, wie Andere, die ich kenne, aber daß sie auch den aufrichtig und ehrlich ihr Herz und ihre Hand begehrenden Georg Eberhard ohne Weiteres ablaufen lassen könnte — denn darauf kommt es doch hinaus, was Du gesagt hast, Werner — das hätte ich in der Tat nicht geglaubt. Aber Du weiser Menschenkenner behauptest es, — also . . .“

„Doch, ich bitte dich die Sache nicht zu Herzen zu nehmen“, fiel Greif warmen Tones ein, „sondern

sich daran zu erinnern, daß'ses sich um eine rein akademische Erörterung handelte.“

„Und ich will mir natürlich zu viel auf die von Hoheit gerühmte Menschenkenntnis einbilden, sondern einfach sagen, warum ich zu meiner Schlussfolgerung gekommen bin. Ein junges Mädchen, das so kaltblütig und sicher auftritt, von Buttern erzählt und einen Blumentohlkopf selbst gekauft hat, das weiß seine Zukunft entschieden. Dies Fräulein Grimm hat bereits gewählt, und Hoheit werden wohl selbst sagen, daß sie nicht so ausseht,“ als würde sie einen einmal gefassten Entschluß ändern.“

Der Prinz nickte und reichte seinem Freunde stumm die Hand; er mußte Jenem unbedingt Recht geben, aber eine leise Stimme sagte ihm, daß doch nicht Alles so sei. Wie es sei, darauf aber blieb die Antwort aus. Drüben klang eine schwermütige Volksweise. Georg Eberhard sumimte sie mit.

„So da wären wir, Gott Lob! Und Niemand ist in dem Berandozimmer, wir können es bis zum Abgang unseres Auges behalten? Besten Dank!“

Fräulein Lemme sprach's zu der knirschenden Wirtin der „Waldhalle“, die sich in Höflichkeit nicht genug tun, aber bei einem Blick auf Ernestines strahlendes Gesicht ein schelmisches Lächeln nicht verbergen konnte.

Die junge Dame sah wirklich nicht so aus, als ob Benedikt's große Geheimnisräumerei nötig gewesen wäre, aber es war nun einmal gesagt, und so mußte es dabei bleiben.

„Die Herrschaften wünschen Kaffee? Und ich habe ganz frischen delikaten Kuchen!“ „Lemmen,“ Gustel von Brandfels und Trude von Bernsheim nickten vergnügt, denn der Kaffee der „Waldhalle“ war ebenso berühmt, wie der von der Wirtin selbst hergestellte Kuchen.

„Also . . .“ „Nein, ich will keinen Kaffee,“ erklärte da Ernestine. „Erstens habe ich erst im Speisewagen getrunken, und zweitens habe ich Hunger.“ Fräulein Lemme verankel im Geiste schon wieder in den Erdboden und Gustel leistete ihr darin ein Stück Gesellschaft. Nein, dieser Appetit!

„Wo ist Benedikt?“ fragte Ernestine weiter. „Der weiß auf zehn Meilen in der Runde, was es in jedem Wirtshaus am Besten giebt.“

„Er sitzt im Nebenzimmer, ich werde ihn sogleich rufen!“ erwiderte dienstillig die Wirtin. Inzwischen Fräulein Lemme legte sich ins Mittel.

„Lassen Sie ihn nur, liebe Frau, und bringen Sie dafür unserer Durchlaucht ein Schinkenbröckchen und

Brake, 6. Nov. (Schnell tritt der Tod den Menschen an!) Der Hausmann Hinrich Meerpohl aus Schweieraußenbeich wollte heute Morgen von hiesiger Station aus die Reise nach Oldenburg antreten. Im Begriff, sich vor dem Schaller eine Fahrkarte zu lösen, erteilte ihn das Schicksal. Von einem Schlaganfall getroffen stürzte M. tot vor der Fahrkartenausgabe hin. Umstehende nahmen sich des so früh aus dem Leben Geschiedenen an und benachrichtigten die bedauernswerte Witwe von dem so unerwarteten traurigen Verluste ihres Gatten.

Nobentkirchen, 7. Nov. Da liegt ein fremder Kerl im Bett. Mit einem verzweifelten Angstschrei kam ein hiesiges Dienstmädchen aus seiner Schlafkammer zurück. Es behauptete, einen Mann in ihrem Bett gesehen zu haben. Bei der sofortigen Untersuchung fand man das Zimmer leer und das Bett in Unordnung. Schließlich wurde festgestellt, daß ein großer Roter (in diesem Falle ein Hund), der durch das offene Fenster eingedrungen war, sich im Bett des Mädchens ausgerollt hatte.

Stollhamm, 6. Nov. Ein Storch befindet sich noch immer in unserer Gegend. Vielleicht glaubt er die Reise nach dem Süden nicht machen zu können oder er ist der Ansicht, hier im nächsten Winter ein arbeitsreiches Feld zu haben.

Oldenburg, 6. Nov. Ein gerichtliches Nachspiel wird der Brand im Hause des Kaufmanns Redels an der Donnerschwerstraße haben. Wegen mutmaßlicher Brandstiftung ist Redels zur Anzeige gebracht worden, und wird die Angelegenheit jetzt von der Staatsanwaltschaft energisch verfolgt. Redels hatte gut versichert, doch weigert sich die Versicherung, die Versicherungssumme zu zahlen. Das ganze Warenlager ist gegen eine geringe Kauffumme in die Hände des Kaufmanns Bährmann in Wilhelmshaven übergegangen. Der Laden wird jetzt wieder neu aufgebaut und in einen wohnbaren Zustand gesetzt. (S.)

Oldenburg, 6. Nov. Ein nasser Empfang wurde vor einigen Abenden einem jungen Mädchen von ihrer Dienstherrschaft bereitet. Dem betreffenden Fräulein war die Ausgehzeit bis 10 Uhr abends nicht lang genug. Am Dienstagabend nahm dieselbe dann in Ermangelung eines Hauschlüssels ein Fensterbillet, um mit ihrem Liebster noch einen Spaziergang zu machen. Die Herrschaft, welche dahinter gekommen war, daß ihre Stütze das Fenster statt der Tür benutzt hatte, stellte eine große Badewanne voll Wasser vor das angelehnte Souterränfenster und wartete dann der Dinge, die da kommen sollten. Gegen 1 Uhr kam dann die Holde mit ihrem Liebhaber, einem flotten Unteroffizier, um sich von letzterem galant ins Fenster heben zu lassen. Aber die ins nasse Element Gesprungene fing jämmerlich an zu schreien; der Vaterlandsverteidiger, vielleicht in dem Glauben, daß sich Diebe oder sonst irgend einer eingeschlichen habe, flüchtete seiner Geliebten nach und geriet ebenfalls in die Badewanne. In demselben Augenblick macht der Hausherr die Tür auf und beleuchtet die Szene mit seiner Blendlaterne. Der abgestülpte Liebhaber, welcher dann die Situation sofort übersehen, schwang sich auf die Fensterbank und machte sich davon.

Oldenburg, 6. Nov. Der Kaufmann A. S. von hier vor am 6. d. M. auf einer Geschäftsreise nach Buttingen und kehrte in der folgenden Nacht über Bardenfleth und Moorhausen zurück. Nach seinen Angaben

ist S. nun auf der einsamen Chaussee zu Moorwegsdeich, zwischen Moorhausen und Kleinbornhorst, plötzlich von einem unbekannten Mann, der sich vor sein Rad gestellt habe, angehalten und aufgefordert worden, Geld herzugeben. S., der eine größere Summe bei sich hatte, weigerte sich, dem Ansinnen nachzukommen, indem er angab, er habe keins. Mit den Worten: „Was, du hast kein Geld!“ ist ein zweiter hinzugesprungen, der mit einem dicken Knüttel sogleich auf S. losgeschlagen hat. S., der die Situation sogleich erkannte, setzte sich zur Wehr und stieß den einen Räuber den Moorwegsdeich hinunter. Noch ehe der zweite Räuber handgreiflich werden konnte, hatte sich S. auf sein Rad gesetzt und war davongejagt. Noch in derselben Nacht hat die Gendarmerie in Oldenburg Anzeige erhalten. Die Verfolgung der Verbrecher war aber bis jetzt ohne Erfolg. (N.)

Varrel. Zu dem großen Einbruchsdiebstahl bei Uhrmacher Helmerichs wird uns noch berichtet: Als mutmaßliche Täter kommen zwei Schläktergesellen in Betracht, welche in Gemeinschaft eines fein gekleideten Herrn Fahrkarten nach Bremen lösten. Die drei lenten auf dem hiesigen Bahnhofs ab schließlich die Aufmerksamkeit auf sich, sind aber vielleicht schon auf einer der nächsten Stationen ausgeflogen, um die Polizei irre zu leiten. Auffallend ist, daß eine der drei Personen sich hier den wohlgeputzten Bart abnehmen ließ, ein anderer sich mächtig in Wicks warf und dann wie ein Fürst „warmes Essen mit Weinzwang“ zu sich nahm. Die Sicherheitsbehörde wird hoffentlich die laubere Gesellschaft bald beim Konthafen haben. (R.-S.)

Betel, 5. Nov. Unser berühmter Feteter Markt findet nächste Woche statt. Allem Anschein nach wird er recht stark mit Buden bebaut werden, sind doch schon eine große Anzahl Marktbezieher eingetroffen, um den Marktplatz, sowie die angrenzenden Straßen in eine Budenstadt zu verwandeln. Unsere Wirte tragen Sorge, daß den Besuchern genügend Unterhaltung geboten wird; so finden in zwei Lokalen Variété-Theater statt. Hoffentlich hält das jetzige schöne Wetter stand, alsdann dürfte namentlich am letzten Markttag, an welchem auch der Viehmarkt stattfindet, ein starker Besuch zu erwarten sein.

Seppens, 9. Nov. Von einem gräßlichen Unglück wurde am Sonnabend eine in der Auguststraße wohnende Familie Brinkmann betroffen. Wahrscheinlich war die Mutter beschäftigt, in einer Wanne Badewasser zu bereiten, als das kleine 4jährige Söhnchen Karl in einem unbewachten Augenblicke in das mit kochendem Wasser gefüllte Gefäß fiel und sich jämmerlich verbrühte. Im Laufe des gestrigen Tages ist der arme Kleine von seinen schrecklichen Schmerzen durch den Tod erlöst worden. (S.-A.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Nov. Das heutige Bulletin lautet: Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ruhig im Zimmer und schloß die Nacht ohne Unterbrechung. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen und sonstige Beschwerden im Halbe sind nicht vorhanden. Die Temperatur betrug morgens 36,3, der Puls 60.

Neues Palais, 8. Nov. Seine Majestät der Kaiser nahm heute mittag den Vortrag des Reichszanklers entgegen. Graf Bülow wurde sodann von den Majestäten zur Frühstückstafel zugezogen.

Berlin, Neues Palais, 9. Nov. Ein heute

morgen ausgegebenes Bulletin lautet: „Die nach der Operation selbstverständlich auftretende entzündliche Reaktion läßt bereits nach. Man darf demnach mit dem Aussehen der linken operierten Stimulippe zufrieden sein. Zimmerhin wird die Heilung der kleinen Wunde vorausichtlich noch einen Zeitraum von acht Tagen in Anspruch nehmen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut. Temperatur und Puls sind normal. v. Reithold. Schmidt. Iberg.“ — Der Hofbericht des kaiserlichen Kabinettsrats von Lucanus.

Essen (Ruhr), 8. Nov. Heute nacht 12 Uhr wurde in der Borbeckerstraße der Rutscher August Berger von dem 17jährigen Dachdeckergelesen Thürken ermordet. Der Mörder stieß auf die Dächer der in der Borbeckerstraße gelegenen Häuser und mußte von der alarmierten Feuerwehr heruntergeholt werden. Berger hatte Thürken und zwei Mitschulbige wegen eines an ihn begangenen schweren Diebstahls angezeit, wovon einer der beiden Genossen Thürkens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die beiden Genossen Thürkens wurden ebenfalls verhaftet. Dem Ermordeten wurde durch 16 Stiche, bei denen das Messer durchgezogen wurde, die ganze Brust zerfleischt.

Barcelona, 9. Nov. An den Municipalwahlen beteiligten sich lebhaft die Republikaner und Karlisten. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Parteien, wobei mehrere Revolverkugeln fielen. Eine Person wurde verletzt.

Selez (Gouvernement Drel), 8. Nov. Heute nacht geriet die Werkstätte der Südbahn in Brand. Zwanzig Lokomotiven und mehrere Schuppen mit Gerätschaften wurden zerstört.

New York, 7. Nov. Nach einem Telegramm aus Santo Domingo hat der dortige deutsche Konsul gegen die Schließung der Häfen im Norden der Insel Einspruch erhoben.

New York, 9. Nov. Ein Telegramm aus Panama meldet, daß die Republik von Columbia die seiner Zeit eingegangenen Verpflichtungen übernehmen werde. Es seien deshalb bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen. Nach Meldungen aus dem Innern des Landes werden in allen Ortshäusern, die sich der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen haben, Truppen ausgehoben. Der amerikanische Kreuzer „Boston“ ist in Panama eingetroffen.

Washington, 9. Nov. Das Kanonenboot „Newport“ hat Befehl erhalten, mit größter Beschleunigung von Savannah nach Santo Domingo zu gehen.

Die vortreffliche Eigenschaft,

den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade

Linde's Kaffee-Essenz.

ein Glas Milch! Nicht wahr, es konveniert Ihnen, Prinzessin?"

Ernestine legte die Stirn in ernste Falten, zugleich suchte der Schall um den frischen Mund.

„Ja, bringen Sie, was Fräulein Lemme gesagt. Sie sorgt am besten für mich.“ — Fräulein Lemme schelte stolz, „aber bitte kein Schinkenbröckchen, sondern ein tüchtiges Schinkenbrot und ein — Glas Bier für das Fräulein; ich darf dann schon mal trinken.“

Die Wirtin eilt geschäftig davon, und der blonde Schalk streckte der wieder einmal erzürnten Lehrerin die Wange, indem sie leise flüsterte: „Bitte, gut sein, Lemmchen.“

Jetzt stellte sich auch Benedikt ein und rapportierte, der Aufenthalt dauere von jetzt ab noch eine Stunde. „Also zehn Minuten vorher sind Sie alsdann zur Stelle, nicht wahr?“ fragte halb und befahl halb Fräulein Agnes.

„Zu Befehl, gnädiges Fräulein!“ Aber mit diesem zu Befehl!“ war es doch nicht so devot gemeint; zu Befehlen hatte nur seine junge Herrin.

„Also, Benedikt, höre!“ sagte Ernestine. „Wieviel Bier hast Du getrunken?“

„Drei? Zwei Glas!“

„Es genügt. Sonst vergeht Du wieder die Zeit!“

„Aber, Durchlaucht...“ Der Mann sah kreuzunglücklich aus.

„Tini, sei nicht so streng!“ bat da die sonst so stille Trude.

„Mädchen, heft Du auch Dein Bierherz entdeckt?“ lachte Ernestine lustig. „Oder, was steckt dahinter?“ Der Errotenden ward der Bescheid erspart, denn Durchlaucht fuhr gnädig fort: „Also trinke auf das Wohl Deiner Fürsprecherin. Aber Benedikt...“ sie hob wachsend den Finger.

„Zimmer auf dem Posten und auf die Minute!“ Er salutierte, machte Rehr und marschierte ab.

„Das haben wir in Eufurt gesehen“, meinte Fräulein Lemme leufend. Ernestine lachte: „Jugendjungen gewöhnen sich auch im Alter schwer ab!“ sagte sie leichtthin, aber mit solcher Bestimmtheit, als ob sie aus Erfahrung spräche. Die „hartgeprüfte“ Lehrerin verzichtete auf eine Kritik, sie hatte an diesem Tage nachgerade genug zu duden gehabt.

Und da kam zum Glück auch die Wirtin mit einem ihrer sauberen Aufwartemädchen; im Nu war der Tisch gedeckt und gleich darauf saßen Alle herum. Das Glas Bier für Fräulein Lemme stand so lange einsam da, bis sich Ernestine darüber erbat.

„Du, Tini, der Kuchen ist himmlisch!“ bemerkte

Benedikt.

„Glaub' ich. Aber ein anderes Mal. Lemmchen, ein einziges kleines Schlüchden, nicht wahr?“ Das arme Lemmchen sah gar nicht hin, sie wußte schon, was folgen würde. Aber es blieb in der Tat bei dem einen Schlüchden, denn Ernestine rief erstaunt, als Trude sich plötzlich von dem duftenden Kaffee und Kuchen erhob: „Wohin, mein Schatz?“

„Blos eine Ansichtspostkarte!“

„Mir auch!“ rief Gustel hinterher.

„Mir nicht!“ meinte Ernestine leufend. Das war so ein Punkt, wo sie nicht menschlich sein durfte, wie sie es nannte, und sie hatte sich dem gleichmäßigen Verbot der Großmutter und der Institutsvorsteherin gefügt. Trude war auf dem Wege zum Postkasten-Kasten einen kurzen Augenblick beim trinkenden und rauchenden Benedikt stehen geblieben.

„Sie können schweigen, Benedikt?“

„Aber, Fräulein Trude, wo ich Sie nach meiner Durchlaucht doch am allermeisten verehere, und wo ich dies Bier...“

„Gut, gut!“ wisperte die Kleine schlau. „Benedikt, die beiden Herren, die mit uns zusammenfahren, sind hier im Garten. Ich sah sie, die Anderen haben nicht darauf geachtet. Lieber Benedikt, erkundigen Sie sich doch mal...“

„Wonaq?“ Und seine Stirn ward finster,

Ergänzungswahlen zur Handelskammer.

Die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirk Amt Elsfleth finden

Donnerstag, den 19. November, nachm. 3 bis 5 Uhr, in Nagel's Gasthause zu Elsfleth statt zu wählen ist ein Mitglied.

Auf die Bekanntmachungen der Handelskammer in Nr. 255 der Oldenburgischen Anzeigen vom 31. Oktober 1903 wird Bezug genommen.

Elsfleth, den 9. November 1903.

Der Wahlkommissar.
A. D. Schiff.

Kaiser-Borax,

in Packeten à 50, 20 u. 10 $\frac{1}{2}$ empfiehlt

J. D. Borgstede.

Torfstreuemaschinen

von 35 M. an für Hand- und Göpel-Betrieb bei

R. Roggenbuck, Campe b. Berne.

Jeder Vogelliebhaber

solle seine Vögel mit Finkenstedt's Vogelfutter füttern, das selbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und langeschuldig.

Finkenstedt's Vogelfutter

als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Bruchfinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Cardinalsfutter in Kartons à 20 u. 40 Pfg. erhältlich bei:

P. Schumacher.

„Sui“

mäkt Schweine kolossal!

Sämtliche Schweinezüchter, welche „Sui“ verwenden, beschäftigen die vorzügliche Wirkung. Paket 50 $\frac{1}{2}$ bei

J. D. Borgstede, Droge.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. — Vorr. à Pack. 3 St. 50 Pf. bei

Apotheker M. Kuhland.

„Woher der Ältere der Weiden, der Ernste, mit dem Bollbart ist!“

„Der? Schön, Fräulein Trude. Ich dachte schon. Aber nein, ich will mich nicht ärgern. Sie sollen's bald wissen.“

„Besten Dank! Da, Benedikt!“ Er sträubte sich, aber das Fünzigpennigstück verschwand doch zwischen seinen Fingern.

„Also, Benedikt, ich verlasse mich darauf. Aber recht verschwiegen!“

Damit eilte Trude vorüber zu den Glaskästen mit den Ansichtspostkarten, dort ihre Auswahl zu treffen.

Kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, als Benedikt aufsprang und mit geheimnisvoller Miene und mit halblauter Stimme, aber im höchsten Grade eifrig der Aufwärterin kommandierte: „Einen Cognac, aber schnell!“ Da stand schon das Mädchen vor ihm, in derselben Sekunde verschwand sein Inhalt hinter den Lippen des einstigen Krawalliers, und der Wackerer legte sich auf den Stuhl zurück mit der Miene eines mit Gott und der Welt versöhnten Mannes.

Bald darauf kehrte Trude mit ihrem Kartenvorrat in das reservierte Zimmer zurück und ein eifriges Schreiben begann. Fräulein Lemme beteiligte sich ebenfalls dabei, nebenbei hatte sie auch wieder einen Streit zwischen den beiden jungen Damen zu schlichten, die sich

Küchen-Borten,

mit Porzellanbilder u. für Paradehandtuch eingerichtet, 50, 75 Pfg., 1, 1,50, 2 Mk.

Putz- u. Wischkasten, 30, 50, 60 Pfg.

Messerputzbänke, 30, 40 Pfg.

Fussbänke, 50 Pfg.

Gustav Kunkel.

Oldenburger Bank.

Grundkapital 2000000 Mark.

Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechna.

Wir nehmen Einlagen auf Bankschein und Kontobuch in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:

bei ganzjähriger Kündigung und festem Zinssatz	3 1/2%
bei halbjähriger Kündigung und festem Zinssatz	3 0/0
bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres	3 1/2 0/0
Auf feste Termine je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts bis zu	4 0/0

Die Direktion.

A. Krahnstöver, Probst.

Das photographische Atelier

von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch 1/2 Dugend gute Visitenkarten für 3 M., sowie Post-Visitenkarten an.

NB. Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Hagenberg. Habe das Lothen von Gräben zu vergeben.
Joh. Wardenburg.

Ger. Schinken, empfiehlt G. Niemeyer.

Sämtliche Sorten Kinderdärme empfiehlt D. Ostermann.

Hagenberg. Habe neue Mübenschneider von 30 M. ob an auf Lager.
Joh. Wardenburg.

Gesucht zu Ostern 1904 ein Lehrling für mein Sattler- und Tapezier-Geschäft.
J. Sulenberg.

Gesucht ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren zu Kindern.
Frau Freudenthal.

Gesunden ein Damen-Gürtel. Abzufordern in der Expedition d. Bl.

Theater in Elsfleth. Im Saale des Herrn Krüger

Dienstag, den 10. November 1903: Komtesse Paula.

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schöthan
Anfang 8 Uhr.

Die Abonnementsliste liegt zur Einzeichnung der Abonnementskarten bei Herrn Krüger aus.

Tageskarten im Theaterlokal: Sperrst. 1,10 M., 1. Platz 75 $\frac{1}{2}$, 2. Platz 50 $\frac{1}{2}$.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
M. Schenk,
Theaterdirektor.

Elsflether Turnerbund.

Rechnungen für den Verein erbitte baldigst.

Th. Nuythaver.

Elsflether



Krieger-Verein.

Großherzogsgeburtstagsfeier und Stiftungsfest

am Sonntag, den 15. Nov. 1903,

im „Tivoli“, bestehend in

Aufführungen, Vorträgen des Männergesangvereins und

Konzert

von Mitgliedern der Wöhlbier'schen Kapelle aus Wilhelmshaven.

Zur Aufführung gelangen:

„Ein Zeitungsinferat.“

Lustspiel in 1 Akt.

„Das vertrauliche „Du“.“

Lustspiel in 1 Akt.

„Trudchen's Schatz.“

Schwank in 1 Akt.

BALL.

Eintrittspreise zu den Aufführungen: Mitglieder und deren Frauen 0,30 M.

Nichtmitglieder 0,80 M.

Tanzgeld: für Mitglieder 0,75 M.

Nichtmitglieder 1,50 M.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präz. 8 Uhr.

Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Der Vorstand. Der Festausschuß.

Angel. und abgeg. Schiffe.

Port Elizabeth, 5. Nov. von

Hercules, Köbeval Buenos Ayres

Riverpool, 4. Nov. noch

Hyon, Mohrschladt Neu-Seeland

Montevideo, 7. Nov. nach

Daga, Hilses Südastralien

Ponolulu, 8. Nov. von

Schulldiff Herzogin Charlotte, Leit

Bander (118 Tage Reise.)

mit der Schriftstellerei beschäftigten. Gustel von Brandfels veruchte die Adressen und den Inhalt von Trudes Karten durch kühne Seitenblicke zu erfahren, begegnete aber einem halb bittenden, halb trozigen: „Das gilt nicht, Gustel!“ worauf ein kurzes: „Was willst Du denn eigentlich?“ ein Wortgefecht einleitete, das „Lemmen“ stillte, in dem sich aber keine der beiden Parteien für bestieg erklärte.

Ernestine hatte auf dieses kleine Intermezzo nicht geachtet. Langsam war sie, um die Schreibenden nicht zu stören, an den Zimmerfenstern herumgewandert und kam so zu jenen, von dem man den Tisch sehen konnte, an welchem Georg Eberhard und Dr. Greif saßen. Der Prinz verbarrie in dem trüb-melancholischen Ausdruck, den seines Freundes zwar gut gemeinte, aber für ihn doch recht empfindlichen Worte seinem bisherigen frischen Selbstgefühl zugesagt hatten; es war jede Spur der bisher gezeigten frohen Zuversicht und energischen Selbstständigkeit aus seinem offenen Gesicht verschwunden. Man konnte nicht sagen, daß es Mülligkeit war, die jenen scharfen Zug um seine Lippen veranlaßt hatte, aber dies schwermütige Sinnen ließ ihn mit einem Male ganz anders erscheinen, es lag eine Ergebenheit in seinem Wesen, die ihm seither völlig gefehlt hatte.

Das junge Mädchen war wieder heiß errötet, erschreckt hatte sie einen Augenblick sich umgewendet, ob

Niemand von den sonst im Zimmer Anwesenden ihr Zusammenzucken bemerkt habe. Aber das wäre erstens unmöglich gewesen und zweitens hatte gerade jener kleine Diebstahl festgestellt, der am Ende Fräulein Agnes zum Einschreiten veranlaßt. Ernestine fuhr sich mit der kühlen Hand über die heiße Stirn. Worhin war sie über den letzten Fremden erzürnt gewesen, nein, das nicht, doch hatte sie ihm bemerkbar gemacht, daß er ihr die Luft sein könnte, aber diese Stimmung eines festen und sicheren Stolzes, der nicht dem Uebermut, sondern dem Bewußtsein ihrer sozialen Stellung entsprang, wollte jetzt nicht wieder aufkommen. Sie lächelte so etwas wie Teilnahme für den jungen Mann, der in diesem Augenblick seine wahre Natur zu enthüllen schien. Nein, so sah ein zu allen tollen Streichen geneigter Seiden-Kaufmann nicht aus, das war eine andere Natur, eine wirkliche Persönlichkeit mit Charakter.

Scheu wendete sie sich endlich ab, als fürchte sie von den draußen Sitzenden bemerkt werden zu können. Und indem sie langsam ihre Promenade fortsetzte, kam sie zu dem Piano in der Ecke. Sie war keine leidenschaftliche Klavierpielerin, aber heute war die Stimmung da und die Prinzessin phantasiierte eine Weile ungehört, bis sie ein Beifallsstreiches Gustels und Trudes aufschreite, und auch Fräulein Lemme ließ Worte aufrechter Anerkennung hören. (Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Jir.